

Vom Therapeut zum Musiker

Harald Völkel aus Neuhoof gewinnt Deutschen Rock&Pop-Preis / Über die Höhen und Tiefen in seiner Karriere

Von Yannik Radloff

TAUNUSSTEIN/WIESBADEN.

„Du bist ein Sonderfall eines Rentners“, hat eine seiner Kolleginnen einmal zu ihm gesagt, als er ihr antwortete, dass er nicht im Ruhestand, sondern mittlerweile Vollzeit-Musiker ist. Dabei macht der Neuhofer Harald Völkel nicht erst seit gestern Musik. Schon in seiner Jugend hatte der gebürtige Heidelberger die Finger am Klavier auf Wunsch der Mutter, die Gitarre in der Hand zur Befriedigung des inneren Rebellen. Aber beruflich hatte er sich vorerst anders entschieden: In den 80er Jahren begann er seine Karriere als Psychotherapeut und führte 31 Jahre lang eine eigene Praxis in Wiesbaden. Erst danach – anstelle seines Ruhestandes – startete er als Musiker durch.

In den 70ern spielte er bereits in Bands seine ersten Live-Konzerte. Anfang der 80er fing er an, eigene Musik zu schreiben. Einen richtigen Plan habe er anfangs nicht gehabt. Eigentlich wusste er nur, dass er „gute Lieder“ machen wolle, betont Völkel. Elf Singles, zwei Alben und insgesamt 35 Songs später wurde der 72-Jährige nun von der Deutschen Popstiftung für seine Musik mit dem Singer-Songwriter-Preis geehrt – dem deutschlandweit ältesten Nachwuchspreis. Nach seinem ersten veröffentlichten Album 2019 hoffte er, auch bald Konzerte geben zu können. „Da war ich vielleicht etwas naiv“, sagt er.

Bescheidenes Ziel hat sich bisher noch nicht erfüllt

Sein bescheidenes Ziel vom eigenen Konzert mit 100 Zuhörern hat sich bisher noch nicht erfüllt. Von regionalen Veranstaltern hätte er sich in der Vergangenheit mehr



Der 72-jährige Harald Völkel hat das Klavier „wiederentdeckt“.

Foto: Ma

Unterstützung gewünscht. Stattdessen hat er vor allem Absagen bekommen. „Selbst die kleinsten Veranstalter wollen am liebsten die Weltstars. Es klingt überspitzt, aber es ist so“, meint Völkel. Auch sein Alter und sein ungewohnt später Umstieg in die Musikbranche verwirre viele in der Szene, glaubt er.

Keines seiner Lieder habe es darüber hinaus in eine Spotify-Playlist geschafft, seine YouTube-Videos erhalten immerhin nette Kommentare, sind aber kaum sichtbar für das breite Publikum. Vor Kurzem erhielt er von der GEMA

seine ersten Tantiemen. „Das war gerade genug, um davon einmal mit meiner Frau schön Essen zu gehen“, so der Neuhofer. Die Hürden der Musikindustrie hätten ihn „runtergedrückt“, gesteht der Sänger. Er musste lernen, dass Qualität wenig mit Erfolg zu tun habe. Diese ernüchternde Tatsache bringe ihn auf den Boden der Realität. Was ihn wiederum beflügelt habe, ist die Auszeichnung zum deutschen Singer-Songwriter. Der Preis gebe ihm einen nötigen Motivationsschub nach all den Tiefschlägen.

Der „Sonderfall-Rentner“ glaube an seine Songs, die durch berührende, nachhaltig bedeutsame Texte hervorstächen. Er habe das Klavier „wiederentdeckt“ und habe es geschafft, mit über 70 Jahren langsam den „ewigen Rebell loszulassen“, betont er. Sein einstiger Wunsch vom Konzert vor 100 Zuhörern tausche er dann doch lieber gegen eine „kleine, feine Runde“ von 30 bis 40 Menschen aus, die seine Lieder wirklich verstehen und schätzen. „Meine Musikkarriere war auch ein bisschen Identitätsfindung“, erklärt Völkel

und stellt fest, dass der Musiker sei, „bisschen kleiner hä

KONZERTE

► Am Samstag, 2. September, um 19.30 Uhr gibt es ein Konzert in der Montastadt. Harald Völkel spielt am Piano seinen vollständigen „Liederzyklus“, „Ein Liedern“, spielen. Karten über E-Mail an erbenmonta@t-online.de